

# „Ein Körnchen Reis“



Stiftung für Entwicklungshilfe

## *Jahresbericht 2017*

**Vorstand :** *Martin Pape, Vorsitzender  
Dr. Stephan Aßmann und Dr. Gabriele Neugebauer*

**Kuratorium :** *Jacqueline Lacroix, Vorsitzende  
Dagmar Rosenfeld und Theo Erschfeld*

**Kontakt :** *Stiftung „Ein Körnchen Reis“  
c/o Martin Pape  
Schevastesstraße 53, 53229 Bonn  
Tel.: 0228-474036  
E-Mail: [ein.koernchen.reis@web.de](mailto:ein.koernchen.reis@web.de)  
Internet: [www.ein-koernchen-reis.de](http://www.ein-koernchen-reis.de)*

**Spendenkonto bei der Stadtparkasse Bad Honnef  
IBAN: DE39 3805 1290 0000 1332 56 - BIC: WELADED1HON**



Festteilnehmer unserer Jubiläumsfeier

## Aus unserem Jubiläumsjahr

( Karl Dieter Sorg )

Dieser Jahresbericht vermeldet zunächst in eigener Sache:

Wir feierten gleich 2 Geburtstage: Im November 2017 wurde die Stiftung „**Ein Körnchen Reis**“ **25 Jahre alt**, und zuvor schon im März wurde unsere Treuhandstiftung „**GeMeAn**“ **10 Jahre alt**.

Feste zu feiern, haben wir auch von unseren Partnern gelernt. Wichtig war uns eine gemeinsame Feier. Dafür wählten wir einen schönen Sommertag zwischen diesen Geburtstagen, so dass wir uns am 2.7.2017 im Restaurant des Hotels Avendi am Kurgarten in Bad Honnef einfanden – zu einem allerersten gemeinsamen Zusammentreffen der beiden „Stiftungsfamilien“. So kamen 25 Gäste zusammen. Wir hatten Grund, für all diese zurückliegenden Jahre unseres Zusammenwirkens für den gemeinsamen Zweck zu danken.

Das erste Foto zeigt von links nach rechts von der Stiftung „Ein Körnchen Reis“:

Theo Erschfeld und Dagmar Rosenfeld (vom Kuratorium), Gabriele Neugebauer (vom Vorstand), Jacqueline Lacroix (Vorsitzende des Kuratoriums), Martin Pape (Vorsitzender des Vorstands), das Stifterehepaar Karl Dieter und Rosemarie Sorg sowie Stephan Aßmann (vom Vorstand).





Das zweite Foto zeigt von der Stiftung „GeMeAn“ ganz rechts noch einmal Stephan Aßmann (Stifter), der mit eigener auch Familien der Namensgeber vorstellen konnte, darunter links neben dem Vorgenannten den Namensgeber Mehdi Radfar selbst, als vierte von links die Tochter des Namensgebers Gerhard Dahmen: Annemie Aßmann, und rechts neben ihr die Enkelin der Namensgeberin Ana Apostel: Nadina Stadler.



Auch die Funktionsträger der Stiftung (Foto Seite 2) brachten ihre Angehörigen - Ehegatten, Partner, Kinder - mit zum Fest. So entstand das große Gruppenbild der Stiftungsfamilien auf dem Deckblatt. Auf Nennung aller Namen ist hier zu verzichten, doch ein weiterer Gast ist noch vorzustellen: Manuel Schneider (rechts am Treppenaufgang) konnte als langjähriger Vertrauter von Venerable Metteyya und regelmäßiger Saisonmitarbeiter in Lumbini / Nepal auf unserem Fest die Projektseite "vertreten".

Wir verbrachten mit vielen Erinnerungen einfach ein paar schöne Stunden miteinander – ohne Akademie, Vortrag, Konzert, Film oder Bildvorführung.

## 600.000 EUR Gesamtförderungen

Da passte es gut in solche Feierlaune, dass just in diesen Tagen die **Gesamtfördersumme aus 25 Jahren die Marke von 600.000 EUR überschreiten** konnte. Bei dieser Summe muss man sich vergegenwärtigen, dass wir keine großen Bauwerke fördern, sondern Anstöße geben wollen für bessere Lebensbedingungen und Lebenschancen für Familien und Kinder, die sich hierzu zusammen gefunden haben, also Kleinprojekte, die wir jährlich mit 1.000 oder 5.000 EUR oder irgendwo dazwischen fördern. Somit konnten wir in diesen Jahren damit ganz viele Menschen erreichen, die sich vorzustellen kaum gelingen kann. Die andere Seite dieser Medaille lässt aber auch den arbeitsreichen jahrelangen Einsatz der ehrenamtlich tätigen Stiftungsmitglieder erahnen, die solche unzähligen Hilfsansätze geprüft und auf den Weg gebracht haben – in einem laufenden Austausch mit unseren Projektpartnern.

Oder die materielle Seite dabei: 600.000 EUR Förderungen bedeuten - auch mit der Hilfe von insgesamt über 135.000 EUR Spenden – in etwa das **Doppelte** von dem, was die Stifter von „Ein Körnchen Reis“ einmal eingebracht hatten! Ein Wunder der Geldvermehrung! Dabei wurde der Kapitalstock nicht angetastet, er verblieb auch nicht bei dem nominalen, im Geldeswert sich jährlich verringernden Anfangsvermögen: Vielmehr konnte all die Jahre über **der reale Geldwert** des Stiftungskapitals **erhalten** werden. Und dies überschreitet zusammen mit der seit 10 Jahren genutzten Zuweisung freier Rücklagen in den letzten Jahren zunehmend 500.000 EUR, im Jubiläumjahr noch über einen besonderen Schub infolge Zustiftungen von insgesamt 26.000 EUR von mehreren Seiten.

Denkbar sind derlei Entwicklungen sicherlich nur dort, wo keine internen Verwaltungskosten Finanzkraft aufzehren. Und auch die unvermeidlichen externen Kosten wie Bankgebühren konnten immer in einem sehr begrenzten Rahmen von jahresdurchschnittlich 0,04 % des Stiftungsvermögens gehalten werden, heuer: 202 EUR. Nichts sollte dem Stiftungszweck verloren gehen.

Wie sehr sich die Stiftungsmitglieder mit der Stiftung identifizieren, zeigen auch immer wieder deren eigene Spenden für die Sache als ein nicht unwesentlicher Anteil hiervon, In 2017 wurden insgesamt **5.805 EUR für die Stiftungsverwendungen gespendet**. Aufmerksame Leser

dieser Berichte erinnern sich vielleicht an Gesamtspenden von 12.630 EUR in 2016. Doch da können wir beruhigen: Es gibt keinerlei „Tendenzwende“ bei unseren regelmäßigen treuen Spendern, vielmehr hatten sich einige nicht in jedem Jahr spendende Großspender, denen wir immer sehr dankbar sind, auf das Jahr 2016 besonders konzentriert. GeMeAn – eine Stiftung im Kapitalstockaufbau – hat natürlich auch 2017 entsprechend steuerrechtlichen Vorgaben 150 EUR für den gemeinsamen Verwendungszweck zur Verfügung gestellt.

Planungssicherheit für feste Zusagen zu oftmals über mehrere Jahre laufende Förderungen wird insbesondere über die Erträge des Stiftungskapitals erreicht. Diese sind mit fast **16.000 EUR = 3 % vom Stiftungsvermögen** auf diesem niedrigen Niveau inzwischen auch konstant. Dieses Ergebnis erzielen wir unter Einhaltung strenger Risikokriterien, was auch stiftungsintern über Grundsatzbeschlüsse abgesichert ist. Natürlich gab es in den 25 Jahren Zeiten mit doppelt so hohen Renditen: Wer nachrechnet, findet auch schnell heraus, dass ansonsten die oben genannte Gesamtfördersumme von 600.000 EUR auch mit den Spenden nie erreicht worden wäre. So dürfen wir langfristig auch wieder erwarten, dass die Niedrigzinszeit mal zu Ende geht und der Jahresetat für die Förderungen sich spürbar erhöhen kann, vielleicht sogar verdoppeln. Aus heutiger Sicht kann das eigentlich nur besser werden.

### **In 2017 förderten wir folgende Projekte:**

<b>Umoja-Lehrerbesoldung Kenya / Afrika</b>	<b>4.080 EUR</b>
<b>Umoja-Schulspeisung Kenya / Afrika</b>	<b>3.000 EUR</b>
<b>Africachild Mobile Schule Kenya / Afrika</b>	<b>3.840 EUR</b>
<b>Mandacaru Landwirtschaftliche</b>	
<b>Entwicklung Pedro II / Bras.</b>	<b>5.000 EUR</b>
<b>Mangyanen-Lehrerbesoldung</b>	
<b>Mindoro / Philippinen</b>	<b><u>2.000 EUR</u></b>
	<b>17.920 EUR</b>

Dazu im Einzelnen auf den folgenden Seiten dieses Berichts.

Desgleichen stellten wir, um ggf. schnell handlungsfähig zu sein, 3.664 EUR in eine Verwendungsrücklage ein.

Wenn ich mich heute in die spannenden Tage vom November 1992 zurück versetze, eins wird ganz klar:

**Damals hätte ich mir auch mit meinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können, dass die gegründete Stiftung nach einem Vierteljahrhundert noch so vital auch in die weitere Zukunft hinein wirken kann, weit über Lebenszeitalter hinaus reichend:**

**mit einer derart begeisterten Mann/ (Frau-)schaft und leistungsstark von einer so soliden Vermögensgrundlage her bei regelmäßiger Unterstützung durch treue Spender!**

**Und es bleibt eine Vision, wie viele Menschen damit noch erreicht werden können mit spürbaren Verbesserungen für ein menschenwürdiges Leben.**

**Danke allen, die hier mitgemacht haben und weiter mitmachen!**

### Förderung der Grundschule im Frauendorf „Umoja“ in Kenia

( Martin Pape )

Im September 2017 hatten wir von der Stiftung die Gelegenheit, Rebecca Lolosoli, die Gründerin des innovativen Frauendorfes Umoja, persönlich zu erleben. Bei ihrer dritten Deutschlandreise – organisiert vom Freundeskreis Umoja – erfuhren wir das Neueste aus dem Dorf und von der Schule: Es wurde nach gutem Trinkwasser gebohrt, das Dorf wurde ans Stromnetz angeschlossen, ein Maurermeister aus Süddeutschland hat wassersparende Gemüsebeete angelegt und will im Frühjahr 2018 zusammen mit seinem Sohn wieder kommen und zusammen mit den Dorfbewohnerinnen ein Toilettenhäuschen für die Schule und das Dorf bauen. Viele weitere Details sind auf den Webseiten des Freundeskreises Umoja aus Grevenbroich zu finden:



→ [FK-Umoja.org](http://FK-Umoja.org)



Die größte Strahlkraft für die Entwicklung der Region hat jedoch die Grundschule von Umoja. Hier manifestieren sich Frauenrechte in einer alternativen Pädagogik. Die Qualität der Schule spricht sich immer weiter in den Dörfern der Nachbarschaft herum und immer neue Eltern wollen ihre Kinder in dieser Grundschule anmelden. Es besteht zwar gesetzliche Schulpflicht, doch investiert der Staat in die öffentlichen Schulen nur wenig Geld, was zu Schulklassen bis zu 100 Schülern führt. Die große Nachfrage für die private Grundschule lässt aktuell Fragen aufkommen, wie der Zustrom den Möglichkeiten entsprechend begrenzt werden kann.

Es geht ja nicht nur um Kapazitäten der Räumlichkeiten und des Lehrpersonals – unsere Stiftung fördert nunmehr im dritten Jahr zwei Lehrer-Jahresgehälter (4.080,- €) für diese Schule – sondern auch um die kostenträchtigen Schulspeisungen dieser Ganztagschule. Hier besteht derzeit eine große Deckungslücke, weswegen wir unsere Hilfen noch für diesen Zweck um 3.000 EUR ergänzt haben, wohl wissend, dass dies nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein wird.



Die Kinder

bekommen ein Frühstück und ein Mittagessen, was pro Kind ca. 0,80 € kostet. Durch unseren Beitrag von 3.000 Euro sind die Nahrungsmittel für die Schulspeisungen der 200 Schüler nur für einen knappen Monat abgesichert. Der für die Hilfen hier federführende Umoja-Verein ist in den wenigen Jahren seit Gründung derart aktiv bei der Suche nach Förderern, dass alle Aussichten bestehen für die volle Abdeckung auch dieses Bedarfs.

Aber die Ambitionen von Rebecca Lolosoli reichen noch weit darüber hinaus, dass die Kinder eine gute Schulbildung erhalten. Vielmehr nutzt sie die Attraktivität der Schule auch gesellschaftspolitisch: Sie macht Verträge mit den Familien der Schülerinnen, denen der Schulbesuch nur ermöglicht wird, wenn sich die Eltern bereit erklären, die Kinder nicht

sexuell zu verstümmeln. Seit 2011 ist die Beschneidung der Mädchen im ganzen Land zwar gesetzlich verboten. Aber dieses Verbot betrifft jahrhunderte alte Stammestraktionen, die zu durchbrechen Aufklärung, Nachhelfen und Kontrollen bedarf: Durch regelmäßige Untersuchungen durch vertraute Ärztinnen ist sichergestellt, dass die Eltern ihre Verpflichtung einhalten und nicht doch der Tradition der „Beschneidung“ folgen.

### **Mandacaru in Brasilien**

( Dr. Gabriele Neugebauer )

„Neue Herausforderungen erfordern neue Ideen“, so beginnt der diesjährige Weihnachtsbrief von Mandacaru. Grund dafür ist die Regierungskrise in Brasilien. Die Präsidentin wurde abgesetzt und die aktuelle Regierung kürzt die vorhandenen Sozialprogramme immens. Die mühselig über Jahre erkämpften Sozialleistungen für Bedürftige, wie z.B. Behandlung von Krankheiten und finanzielle Unterstützung beim Studium, werden nach und nach abgebaut. Der Bundesstaat Piauí nennt sich selbst „bankrott“.

Gestrichen wurden auch Zusagen und Förderungen für Sozialprojekte und Schulen. Mandacaru hat bereits die Information erhalten, dass der staatliche Zuschuss für die Ökoschule in Höhe von 33.800 Euro im nächsten Jahr nicht mehr gezahlt wird. Schon in 2017 war es laut Mandacaru „ein riesengroßer Kampf, wenigstens 27.250 Euro zu bekommen“. Es fehlt damit eine beträchtliche Summe, um den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten. Möglicherweise müssen bestimmte Tätigkeitsfelder verkleinert werden.

Die staatlichen Zuschüsse für die Kindergärten wurden ebenfalls gestrichen.

160 Schülerinnen und 126 Kindergartenkinder aus sozialen Brennpunkten besuchten im letzten Jahr die Einrichtungen von Mandacaru. Das Schuljahr ist gut gelaufen. Nach bangem Warten sind die staatlich zugesagten Lehrerinnen und Lehrer tatsächlich gekommen. Höhepunkt des Schuljahres war wieder die Projektwoche „É bom saber“ (Es ist gut zu wissen), die sich in diesem Jahr mit den Wurzeln des brasilianischen Volkes beschäftigt hat. Die Schuldirektorin Adeodata hat sich in den Ruhestand verabschiedet, wird aber im neuen Jahr der Schule noch halbtags zur Verfügung stehen. Es wird zukünftig ein dreiköpfiges Leitungs-



team, bestehend aus dem Direktor, dem Verwaltungsleiter und der pädagogischen Leiterin geben.

Auch im Zisternenbau, über den wir schon mehrfach in den Vorjahren berichtet hatten, gab es staatliche Kürzungen. Zwar konnten 48 Schulzisternen mit staatlichen Geldern gebaut werden, nicht eingehalten wurden aber die politischen Zusagen für 280 Familienzisternen. Mandacaru ist hierfür in Vorleistung getreten und hat bis Ende September 90 Zisternen fertiggestellt. Erstattet wurde bisher jedoch nur das Geld für 30 Zisternen; ob und wann das Geld für die 60 weiteren schon gebauten Zisternen fließt, ist unklar. Die finanzielle Unsicherheit hat dazu geführt, dass Mandacaru das Projekt inzwischen einstellen musste.

Zudem spitzt sich die Wasserknappheit in der Region immer weiter zu. Man spricht von der größten Wasserknappheit in Pedro II seit es diese Stadt gibt. Der Stausee ist fast ausgetrocknet. In vielen Häusern gibt es nur noch selten fließendes Wasser. In fast jedem Stadtteil gibt es öffentliche Brunnen, von denen Wasser in Flaschen oder Eimern abgeholt werden kann. Obwohl das Problem seit Jahren absehbar war, wurde von der Politik nichts unternommen.

Das macht die Menschen wütend. Es gibt aber auch Positives zu berichten. Manche Brunnenbesitzer legen eine Wasserleitung nach außen an ihre Hauswand und teilen so ihr Wasser mit den Nachbarn. Oder wenn jüngere Menschen beim Wasserholen

Wasser für ihre älteren Nachbarn mitbringen.



*Kurs zum rationalen Konsum von Wasser, Pflege der Trinkwasserzisternen während der jährlichen Dürreperiode, zur Gewährleistung sauberen Trinkwassers.*

( Maximilian Gerhards, Jahrespraktikant bei Mandacaru aus Deutschland, übersetzt uns kurz vor Redaktionsschluss noch folgende aktuellen Informationen: )

In der brasilianischen Halbtrockenzone läuft in den ersten Monaten des Jahres der landwirtschaftliche Produktionszyklus ab, denn in dieser Zeit regnet es, durchschnittlich vier Monate, von Januar bis April. Die Kleinbauernfamilien suchen das Saatgut aus, bereiten ihre Felder vor und warten darauf, dass der Regen beginnt. Bis jetzt sind von diesem nur schwache Signale zu sehen. Nichtsdestotrotz verlieren die Bauern nicht das Vertrauen in die Natur und die Hoffnung in Gott.

Das Jahr 2017 war für uns sehr produktiv. Es gab da:

47 Besuche und Beratungen bei den Familien, die einen Halbschattengarten oder Dauerfelder haben, Anfertigung von Produktionsanleitungen,

Durchführung von fünf Kursen zur Stärkung der familiären Landwirtschaft, Erfahrungsaustausch unter den Bauern: gegen den Gebrauch von giftigen Spritzmitteln und Wertschätzung der eigenen Strategien zum Leben in der Halbtrockenzone, Verbesserung des Familieneinkommens,

Durchführung von Märkten mit ökologisch produzierten Produkten, Teilnahme von 60 Bauern, Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung und anderen Organisationen,

Möglichkeit für die Bauern ihre Produkte zu verkaufen,

Kurs zur Verpflegung und Vermehrung von einheimischen Bienenschwärmen

Bau von drei

Halbschattengärten...



und noch vieles anderes im Arbeitsbereich einer alternativen landwirtschaftlichen Entwicklung in einer Großregion der Halbtrockenzone.

## **Aufbau einer mobilen Ausbildungsschule in Kenia** ( Karl Dieter Sorg )

In den letzten Jahren förderten wir Hilfsprogramme für junge Mütter durch Africachild e.V. an der Südküste von Kenia. Deren Erfolge und die erreichte Vernetzung zumal im Hotelgewerbe einerseits und die gute Zusammenarbeit mit der Polytechnic-School in Ukanda andererseits ließen folgende neue Projektidee reifen:

In einer großen regenarmen Region um Kinango am untersten Ende der Sahelzone sollen Ausbildungsmöglichkeiten in den Bereichen Bau, Elektro- und Sanitärinstallation sowie im Hotelgewerbe jeweils vor Ort über mobile Ausbilder angeboten werden. Hierfür sollen auf einzuberufenden Dorfversammlungen Ausbildungsinteressierte angesprochen werden, die bereits einen Abschluss der Primary-School erlangt haben. So können Gruppen von jeweils 30 Schülern für einen Ausbildungsgang zusammengestellt werden, dies an mehreren Orten, zwischen denen die ausbildenden Lehrer tageweise pendeln. Nach 22 Monaten mobiler Unterrichtsphase folgen 2 Ausbildungsmonate in der vorgenannten Polytechnic-School mit anschließender Prüfung für ein staatliches Zertifikat in dem betreffenden Fachgebiet.

Es liegen schon Detailplanungen mit durchgerechneten Kosten für die gleichzeitige Ausbildung von 150 Schülern vor, ein Förderer für das (unsere Möglichkeiten bei weitem überschreitende) Gesamtprojekt ist bereits in Aussicht. Zunächst besteht die Aufgabe, in einem Riesengebiet von ca. 1000 qkm erste örtliche Kontakte mit den Dorfältesten der kleinen Villages aufzunehmen und sich der benötigten Ausbilder zu versichern.

Dafür ist nun Frau Opondo, eine Sozialarbeiterin, von Africachild eingestellt worden, deren Besoldung für ein Jahr von uns übernommen wurde. Wir freuen uns, einen solchen Prozess auf diese Weise anstoßen zu können in einer Zeit, die danach schreit, jungen Menschen besonders auch in afrikanischen Ländern berufliche Perspektiven in ihrer Heimat zu bieten. Es könnte dies ein Modell gerade für ländliche Regionen werden, wie das Hilfeprogramm für junge Mütter desselben Trägers in Kenya schon zu einem Modell geworden ist.

## Mangyanenhilfe, Mindoro, Philippinen

( Karl Dieter Sorg )

Es klingt wie im Märchen: Eine Sprachkultur, die das Wort "Krieg" nicht kennt! Solch ein Höhepunkt humaner Entwicklung findet sich in der Tat bei den Mangyanen, den Ureinwohnern der Insel Mindoro / Philippinen. Wohl kennen diese Schimpfwörter, und eines der ärgsten ist: Du bist ein "Christ". Wie das?

Noch im vorigen Jahrhundert mussten diese auch vom Fischfang lebenden Mangyanenstämme erleben, dass an ihren Küsten Siedler strandeten und die Ebenen der Insel eroberten - allesamt Christen. Sie hingegen, die keine Abwehr kannten, mussten in die schwer zugänglichen Berghöhen der Insel zurückweichen, von den Neubewohnern der Insel als Untermenschen verachtet, die man leicht ausnutzen kann.

Die katholische Diözese in Calapan hat es sich seit Jahrzehnten zur ganz besonderen Aufgabe gemacht, diese Ausgegrenzten und Benachteiligten zu schützen, ihnen mannigfach zu helfen und ihre alte Kultur zu achten. Dazu ist ein eigener Priester beauftragt, der wochenlang auf seinen Wegen in den hohen Bergen die dort verstreuten Kleinansiedlungen aufsucht und Sorgen und Freuden mit diesen Menschen teilt. Die regelmäßigen Leser unseres Jahresberichts wissen, von wem die Rede ist: von Pater Dinter, der im höchsten Alter noch dieser seiner Lebensaufgabe nach Kräften nachgeht, inzwischen von einem weiteren Priester unterstützt.

Um diese Mangyanen fit zu machen für eine Begegnung der Kulturen, hat Pater Dinter es für besonders notwendig erachtet, immer mehr Dörfer durch einheimische Lehrpersonen zu beschulen - Kinder und Erwachsene. Und so finanzieren wir schon seit vielen Jahren 2 Lehrergehälter, abgerechnet mit der Diözese - für unsere Spender nichts Neues, aber gleichwohl weiter effektiv.

### **Zitat von Pater Dinter:**

**Bei unserer Begegnung mit einem anderen Volk, einer anderen Kultur, einer anderen Religion ist es unser Bemühen, unsere Schuhe auszuziehen, denn der Ort, dem wir nahe kommen, ist heilig. Es könnte sonst sein, dass wir auf ihre Sehnsucht treten. Noch schlimmer aber wäre es, wenn wir vergessen, dass Gott schon da war, bevor wir kamen.**